

**Vrobel, Susanne / Ren, Yunping / Wang, Xiaoyan: Hueber Schnellkurs Chinesisch.** Der Intensivkurs für Anfänger. Arbeitsbuch und 3 Lern-CDs. Ismaning: Hueber, 1999. 33,50 €. ISBN 3-19-019479-3.

Nachdem der Langenscheidt Verlag schon 1995 einen Chinesischlehrgang für den nichtsinologischen Markt publiziert hatte, für den er seinerzeit eine der renommiertesten Chinesischdidakterinnen Deutschlands, Ningning Loh-John vom Bochumer Sinicum gewinnen konnte (vgl. die Rezension von Peter Kupfer in CHUN 1996), hat nun der Max Hueber Verlag nachgezogen und präsentiert ebenfalls ein eigenes Chinesischlehrwerk, das laut Vorwort primär für Selbstlerner konzipiert wurde. Entsprechend enthält es umfangreiches Tonmaterial auf drei CDs, die so konzipiert sind, dass sie nicht als Ergänzungsmaterial, sondern gleichrangig mit dem Buch zu betrachten sind. Die Verwendung dieses Lehrwerks im Chinesischkurs der TFH Wildau (8 Stunden / Woche) führte zu folgender Beurteilung:

Der erste Eindruck ist positiv: großzügige und relativ übersichtliche Gestaltung, illustriert durch Schwarzweißfotos, aber auch authentische Textdokumente. Es gibt keinen phonetischen Vorkurs – das Lehrwerk steigt sofort mit Eigennamen und den Zahlen ein. Hier wäre aber eine systematische Einführung in die Lautungen mit Beispielwörtern sowie Tonübungen hilfreich gewesen. So hört der Lerner als einziges zum Thema "Aussprache" ganz am Anfang eine im Grunde sehr hübsche Übung zur akustischen Differenzierung zwischen Beijinger und Shanghaier Aussprache (Übung 7) – die leider konterkariert wird, indem sie sich im übrigen Tonmaterial fortsetzt: Bei zwei der vier Sprecher/innen kann man *zh* und *z*, *sh* und *s* etc. akustisch nicht unterscheiden (gelegentlich auch *-n* und *-ng*). Dies mag den Lerner zwar für die Vielfalt der phonetischen Realisierungen in China sensibilisieren, allerdings wäre dann der Hinweis erforderlich, dass das Tonmaterial von Sprechern unterschiedlicher Herkunft gesprochen wurde. Ansonsten sind die Hörtexte in angenehmer Sprechgeschwindigkeit und mit ausreichenden Pausen gestaltet. Dass die einzelnen Vokabeln der Lektionstexte nicht akustisch angeboten werden, halte ich für kein schwerwiegendes Problem – das Memorieren von Sätzen anstatt Wortlisten sollte im Grunde selbstverständlich sein. Lediglich die "zusätzlichen Wörter" und "Redewendungen" werden auch einzeln akustisch präsentiert.

Jede der thematisch gegliederten 10 Lektionen besteht aus drei bis vier Lektionsdialogen, an die sich jeweils eine Übung anschließt, in der die wichtigsten Wendungen des Dialogs mit Hilfe von vorgegebenen Stichwörtern eingeübt werden sollen. Die Dialoge selbst sind realitätsnah, gelegentlich etwas irritierend (Wang Gang erklärt seinem deutschen Freund, was "Paulaner" bedeutet!), aber anwendungsorientierter als das meiste, was man bisher aus China an Dialogen präsentiert bekommt. Ob der Satz "Nicht überall riecht es so streng wie auf dem Kanal" mehr Authentizität vermittelt als die in älteren

Lehrwerken aus China üblichen Allgemeinplätze wie "Durch das Besuchen einer Ausstellung kann man viel Interessantes erfahren", ist allerdings ein interessantes lernkulturspezifisches Diskussionsthema, das an anderer Stelle einmal zu vertiefen wäre.

Darauf folgt ein Grammatikteil, der die wichtigsten grammatischen Erscheinungen der Lektion übersichtlich und laienverständlich illustriert. Die (zu wenigen) grammatischen Beispielsätze wirken leider im Unterschied zu den Dialogen oft recht konstruiert (我的朋友都在看书 "Alle meine Freunde lesen ein Buch", S.68). Es folgen zahlreiche Übungen zum Schriftzeichen schreiben, Lücken füllen, Fragen beantworten und zuordnen, die insgesamt durchaus abwechslungsreich gestaltet sind.

Eine zentrale, äußerst wichtige und positiv hervorzuhebende Übungsform, wie sie in dieser Bandbreite noch in keinem deutschsprachigen Chinesischlehrwerk zu finden ist, sind die zahlreichen Hörübungen ("Übungsdialog", "Unterhaltung"), in denen man aufgefordert ist, bestimmte Antworten zu geben oder nach dem Hören Fragen zu beantworten bzw. zu entscheiden, ob die Antworten im Buch richtig oder falsch sind.

Zahlreiche Hintergrundinformationen beleben das Buch, bei denen aber auch gelegentlich Flüchtigkeiten zu bemängeln sind: *Beijing* (früher: *Peking*) kann man so nicht stehen lassen, das berühmte Bier heisst überall *Tsintao* statt *Tsingtao*, und auf *Nǐ hǎo ma? Wō bù hǎo* zu antworten, mag als Übungsdialog in Ordnung sein, darf aber keinesfalls als konventionalisierte Antwort gelten. Auch dass man hier bei Preisen nicht von *Kuai* und *Mao*, sondern von *Yuan* und *Jiao* spricht, scheint mir eher ungewöhnlich zu sein. Im Umschlag findet sich eine zwar farbige, aber viel zu kleine Landkarte von China mit über 60 Städten, die aber trotzdem Guilin und Suzhou – die Lektionsthemen sind! – nicht verzeichnet und weder Schriftzeichen noch Provinznamen enthält.

Jede Lektion verfügt über eine Wortliste, die sich leider an die Reihenfolge des Auftauchens der Wörter im Text klammert (also nicht systematisiert ist), aber immerhin "zusätzliche Wörter" verzeichnet, mit denen sich die kommunikativen Möglichkeiten des Lerners deutlich erweitern lassen. Oft wären zusätzliche Anmerkungen bei den Vokabeln wünschenswert (z.B. dass 再 *zài* im Unterschied zum deutschen *wieder* nur auf die Zukunft verweist, 对...来说 *duì...láishuō* nicht einfach dem deutschen *für* gleichgesetzt werden kann etc.) Leider ist es den Herstellern auch nicht gelungen, die üblichen Tonzahlen zu verwenden, sondern sie setzen stattdessen tiefgestellte Ziffern hinter jede einzelne "Pin1yin1"-Silbe. Vereinzelt, aber nicht stringent wird auch nach *y, j, q, x* ein *ü* statt dem korrekten *u* geschrieben.

Damit kommen wir aber zum Hauptproblem des Lehrwerks: Es verwendet außerhalb der Wortlisten grundsätzlich Schriftzeichen ohne Pinyin, d. h. Lektionsdialoge, grammatische Beispielsätze und Übungen müssen vom Lerner erst "entziffert" werden, bevor er sich mit der sprachlich-grammatischen Seite der Texte und Aufgaben auseinandersetzen kann. Das Lehrwerk bemüht sich also

wie die meisten derartigen Publikationen darum, Chinesisch in das Raster der gängigen Fremdsprachen zu pressen: Während man bei Langenscheidt auf Schriftzeichen als Lernziel verzichtet hat bzw. auf ein weiteres Lehrwerk zur Schrift verweist, ist der "Schnellkurs Chinesisch" aber im Grunde nicht verwendbar, wenn man keine Schriftzeichen lernen möchte. Ich verweise wieder einmal auf den vergriffenen Kommunikationskurs Chinesisch von Denninghaus et al. der 80er Jahre (ebenfalls Hueber Verlag!), der auf vorbildliche Weise mündliche Kommunikation in den Vordergrund stellte, aber sämtliche Texte noch einmal in Schriftzeichen im Anhang abdruckte. Im "Schnellkurs" hingegen werden die Lektionstexte – obwohl es sich bei ihnen ausschließlich um Dialoge, also um gesprochene Sprache handelt – nicht einmal im Anhang in Pinyin angeboten, sondern müssen in Schriftzeichen gelesen werden. (Nur die Übungsdialoge werden im Anhang in Pinyin präsentiert – dann aber inklusive Lösungen, was das visuelle Arbeiten mit ihnen im Grunde unmöglich macht.) Hinzu kommt eine gewaltige Überfrachtung der Lektionstexte mit neuen Wörtern und Schriftzeichen (von den 78 Schriftzeichen, die der Dialog 10 enthält, sind 50 neu!). Lektion 1 steigt gleich mit dem progressiven Aspekt (你在作什么? *Nǐ zài zuò shénme?*) ein, und in Lektion 2 erscheint bereits das komplexe Satzgefüge 我是大众汽车公司在上海的代表? *wǒ shì dàzhòng qìchē gōngsī zài Shànghǎi de dàibiǎo*), das den Lerner zu diesem Zeitpunkt grammatisch vollkommen überfordert.

Fazit: Obwohl er wie kein deutsches Chinesischlehrwerk zuvor kommunikativ angelegt ist und hier tatsächlich neue Türen für die Gestaltung des Chinesischunterrichts aufstößt, ist der "Schnellkurs Chinesisch" zum raschen Erlernen chinesischer Kommunikationsfähigkeit mangels ausreichender Pinyinisierung nur sehr bedingt geeignet. Als Unterrichtswerk für Hochschul-, Volkshochschulkurse liefert er Material für 200 bis 300 Unterrichtsstunden und ist für diese Zielgruppe und Selbstlerner, die auch die chinesische Schrift erlernen wollen, durchaus einsetzbar. Allerdings ist nach fünf einführenden Seiten zur chinesischen Schrift auch kein schriftzeichendidaktisches Konzept mehr zu erkennen.

Andreas Guder